

**HEYNE <**

In der Reihe **WARHAMMER 40000** sind im  
WILHELM HEYNE VERLAG erschienen:

William King: Wolfskrieger  
William King: Ragnars Mission  
William King: Der graue Jäger  
William King: Runenpriester  
William King: Wolfsschwert  
Graham McNeill: Nachtjäger  
Dan Abnett: Geisterkrieger  
Dan Abnett: Mächte des Chaos  
Dan Abnett: Nekropolis  
Dan Abnett: Ehrengarde  
Dan Abnett: Die Feuer von Tanith  
Dan Abnett: Tödliche Mission  
Dan Abnett: Das Attentat  
Dan Abnett: Der Verräter  
Dan Abnett: Das letzte Kommando  
Graham McNeill: Die Krieger von Ultramar  
Ben Counter: Seelentrinker  
Dan Abnett: Der doppelte Adler  
Ben Counter: Der blutende Kelch  
Graham McNeill: Toter Himmel, schwarze Sonne  
Ben Counter: Blutrote Tränen  
Dan Abnett: Eisenhorn – Xenos  
C. S. Goto: Kriegstrommeln



GRAHAM McNEILL

# Toter Himmel, schwarze Sonne

Roman

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe

DEAD SKY, BLACK SUN

Deutsche Übersetzung von Christian Jentzsch

*Umwelthinweis:*

Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt.

Deutsche Erstausgabe 10/07

Redaktion: Catherine Beck

Copyright © 2004 by Games Workshop Ltd.

Erstausgabe by Black Library/Games Workshop Ltd.

Warhammer® und Games Workshop Ltd.®

sind eingetragene Warenzeichen.

Umschlagbild: Games Workshop Ltd.

Copyright © 2007 der deutschsprachigen Ausgabe

und der Übersetzung by Games Workshop Ltd., lizenziert an:

Wilhelm Heyne Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

<http://www.heyne.de>

Printed in Germany 2007

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-52298-5

*»Wer gegen Ungeheuer kämpft,  
sollte darauf achten, dass er nicht selbst  
zu einem wird.«*



---

---

## PROLOG

Hammerschläge monströser Maschinen dröhnten entfernt durch die Kammer. Sie hallten tief aus der Domäne der Brutalen Bestatter, begleitet von verderblichen Schwaden stechender Dämpfe und gequälten Schreien. Höhnisch grinsende Gargyle aus gehämmertem und genietetem Eisen umringten die schwindelerregend hohe Kuppeldecke der Kammer und krönten die Spitzen unmöglich hoher, säulenartiger Kolben, die in schmierigen Dampf gehüllt waren und rhythmisch durch große, schädelumrandete Löcher am Rand auf und ab stießen.

Aus einer großen Kluft im Obsidianboden wallte kochendheißer Dampf in brodelnden Hitzeschwaden und stieß auf eine Brücke aus beschlagenen Eisenplatten, die auf massiven Trägern ruhten. Sie wurde von Ketten gehalten, deren eingeölte Glieder so dick wie der Rumpf eines Menschen waren.

Hunderte Meter tiefer erleuchtete ein gewundenes Band aus geschmolzenem Metall am Boden der Kluft die Szenerie. In der Kammer stank es nach Schwefeldämpfen und der sengenden Bitterkeit von gehämmertem Metall. Die Brücke führte zu einer massiven, zyklischen Wand aus dunkel geädertem Stein mit einem großen Eisentor, das bei seiner Herstellung in einem Ozean aus Blut gehärtet worden war. Das mit scharfkantigen schwarzen Stacheln beschlagene Innentor der Festung Khalan-Ghol wurde von zwei gerüsteten Ko-

lossen flankiert, deren polierte Eisenhaut von Millenien des Krieges vernarbt war. Das Tor führte zu den inneren Sälen des neuen Festungsherrn, und die beiden dämonengesichtigen Titanen, die mit den verdorbenen Bannern der Legio Mortis behangen waren, hoben furchterregende Waffen – fähig, ganze Städte in Schutt und Asche zu legen. Sie richteten sie auf ein Dutzend Gestalten, die es wagten, sich dem Tor zu nähern.

Die schreckliche Riesenhaftigkeit der Kammer konnte die Krieger nicht schrecken, die der ächzenden Brücke entgegenmarschierten. Der Anblick war nicht neu für sie. Tatsächlich stammte der Anführer der Gruppe aus einer weitaus älteren und monolithischeren Festung als dieser.

Lord Toramino, Kriegsschmied der Iron Warriors, zog verächtlich einen Mundwinkel hoch, als er die veränderten Augen hob, um über die Läufe der Waffen auf die Titanen zu starren. Wenn dieser Mischling glaubte, eine derart vulgäre Zurschaustellung von Macht könne ihn einschüchtern, war er noch dümmer, als seine minderwertige Abstammung vermuten ließ. Vor drei Tagen hatten sie das Wächterhaus der Festung passiert, ohne von einem Krieger des Mischlings angehalten worden zu sein, obwohl Toramino seitdem Blicke aus übernatürlichen Augen auf sich ruhen spürte. Zweifellos wurden sie auch jetzt von Runenlesern der Kabale beobachtet, doch Toramino hätte das nicht gleichgültiger sein können, während er mit hoch erhobenem Haupt und auf dem Rücken verschränkten Händen weitermarschierte.

Neben ihm knurrte Lord Berossus, während er beobachtete, wie sich die Waffen der Titanen auf sie richteten, und tastete nach seinen eigenen Waffen. Toramino sah Berossus an und schüttelte den Kopf über den Mangel an Zurückhaltung seines Vasallen. Keiner hier konnte sich einem Titan stellen und überleben, aber Beros-



sus' Reflexmuster waren so fest in ihm verankert, dass keine andere Reaktion möglich war.

Toramino betrat die Eisenbrücke, und das Metall zischte unter seinen gepanzerten Stiefeln und kräuselte sich wie Quecksilber, während sich seine massige gerüstete Gestalt in dem strahlenden Glanz spiegelte. Weit über zwei Meter groß, trug Lord Toramino eine Servorüstung von erlesener Qualität, die auf Olympia selbst handgefertigt und spiegelblank poliert war. Arabesken aus gehämmertem Gold und Onyxsterne zierten die Säume, und in die gesamte Oberfläche waren schreckliche Sigillen des Verderbens graviert. Ein ockerfarbener Umhang aus verwobenen Metallfäden, stärker als Adamantium, umwallte seine massige Gestalt und verdeckte teilweise das Schädelmasken-Symbol der Iron Warriors auf einem Schulterchutz. Auf dem anderen prangte das persönliche Wappen einer gepanzerten Faust über dem schlichten Bild einer Schanze mit einer Bresche.

Ein Iron Warrior aus seinem vertrauenswürdigsten Gefolge trug seinen kunstvoll gestalteten Helm, ein anderer die gestrahlte Standarte, einen achtzackigen Stern aus geschwärzten Knochen auf einem stachelbewehrten, messingumrandeten Rad, aus den Sehnen von tausend schreienden Opfern gewoben. Lange weiße Haare, zu einem straffen Pferdeschwanz zurückgebunden, reichten tief hinunter auf den Rücken, und seine strengen, patrizischen Züge waren verkniffen und eckig – sie kündeten von langen Jahren bitterer Erfahrung. Die Augen unter den buschigen Brauen schillerten golden und schwelten vor unterdrückter Wut.

Als sie sich der Mauer näherten, spien die Kolben beiderseits des Tors gewaltige Ströme stinkender, öliger Gase aus. Ächzend und kreischend öffneten sich die kolossalen Schlösser, dass der Staub von der Kammerdecke rieselte.

Die Titanen senkten die gewaltigen Waffen, und ihre oberen Körperhälften drehten sich auf Bronzegelenken, packten das stachelbewehrte Tor und zogen. Dampf strömte aus schnaufenden Faserbündelmuskeln, und das furchtbare Tor öffnete sich langsam. Smaragdfarbenes Licht fiel in die Kammer, während Toramino und Berossus zwischen den gewaltigen Todesmaschinen durch in das Allerheiligste des Festungsherrn schritten.

Toramino erinnerte sich noch an den Ort; er war oft hergekommen, um Khalan-Ghols Vorgänger die Ehre zu erweisen – einem großen und schrecklichen Krieger, der zur finsternen Majestät eines Dämonenpatriarchen aufgestiegen war. Die Wände bestanden aus schlichtem schwarzen Stein, der mit Gold und Silber durchzogen war und trotz der von dem Terrazzoboden aus pulverisiertem Knochen aufsteigenden Hitze vor Feuchtigkeit glänzte. Fahles weißes Licht fiel aus einer Vielzahl hoher, schmaler Fenster in der Ostwand in schillernden Streifen auf den Boden, das der Kammer jegliches Leben entzog und ihren Insassen eine Todesblässe auflegte.

Zwanzig Iron Warriors hatten am anderen Ende der Kammer rings um einen polierten silberweißen Thron Haltung angenommen, auf dem ein Krieger in einer ramponierten Servorüstung saß.

Es wurmte Toramino, dass er als angeblich Gleichgestellter vor den neuen Festungsherrn trat. Der Mischling war ein Bastard, eine Promenadenmischung, und ungeeignet, das Blut von der Rüstung eines Iron Warriors zu wischen, ganz zu schweigen davon, sie in der Schlacht zu befehligen. Dieser Affront für die Ehre der Legion war beinahe mehr, als Toramino ertragen konnte, und während er zusah, wie sich der Festungsherr jetzt von seinem Thron aus miteinander verschmolzenem Eisen und Knochen erhob, spürte er in sich Hass aufsteigen wie eine giftige Flut aus Galle.

Das Aussehen des Mischlings entsprach Toraminos Meinung von ihm dergestalt, dass er unrein war und nichts vom Adel der Alten Olympias hatte. Sein kurz geschnittenes schwarzes Haar saß über einem zerklüfteten, vernarbten Gesicht mit nüchternen Zügen, und seine Rüstung war verbeult und verschrammt und trug immer noch die Spuren von Kämpfen. War es dem Mischling egal, dass er gerade zwei der ältesten und edelsten Kriegsschmiede von Medrengard empfing? Dass der Kriegsschmied dieses Emporkömmlings eine derart niedere Promenadenmischung zu seinem Nachfolger ernannt haben konnte, wollte ihm nicht in den Kopf.

»Lord Honsou«, sagte Toramino, während er sich zu einer Verbeugung vor dem Mischling zwang, bei der er die Hände auf dem Rücken verschränkt ließ. Sein Tonfall war förmlich, und er sprach mit leisen Zischlauten, obwohl er darauf achtete, einen spöttischen Unterton einfließen zu lassen.

»Lord Toramino«, antwortete Honsou. »Ihr ehrt mich mit Eurer Anwesenheit. Und Ihr ebenfalls, Lord Berossus. Viele Jahre sind vergangen, seit Khalan Ghols Mauern unter der Wucht Eurer Schritte erbebten.«

Der Boden ächzte unter dem Gewicht von Lord Berossus, einem ungeschlachten Ungeheuer aus dunklem Eisen und Bronze mit einem grinsenden Totenschädlegesicht. Doppelt so groß wie Toramino, waren die lebendigen Überreste von Kriegsschmied Berossus vor vielen tausend Jahren in den geschändeten Sarkophag eines Cybots eingeschmolzen worden.

Die groteske Maschine zischte, und eine knirschende Stimme, die von einer Sprech-Einheit aus Bronze gedämpft und verzerrt wurde, sagte: »Aye, das ist wahr, obwohl ich mich besudelt fühle, weil ich mit dem Wissen innerhalb dieser Mauern stehe, dass ein Mischlingsbastard wie du ihr neuer Herrscher ist.«

Seit seiner Bestattung verstärkt und ausgiebig verändert, überragte Berossus' mechanische Gestalt die anderen Cybots seiner großartigen Kompanie, da seine Beine verstärkt und vergrößert worden waren, damit er immer schwerere und schwerere Kampfausrüstung tragen konnte. Der Oberkörper des Cybots war vernarbt und mit Löchern übersät, Zeugnisse ungezählter Belagerungen, die sich in seine Adamantiumhülle eingeprägt hatten. Ein Arm trug einen gewaltigen, kolbengetriebenen Belagerungshammer, der andere einen monströsen Bohrer, der von großkalibrigen Kanonen umringt war.

Vier dicke eiserne Arme, die in Hacken, Klingen, Klauen und schweren Brecheisen endeten, wuchsen aus dem Rücken von Berossus' Sarkophag und baumelten einsatzbereit über seinem gerüsteten Panzer.

Toramino sah, wie Honsou sich eine scharfe Erwiderng verkniff, und seine seelenlosen goldenen Augen funkelten vor Belustigung über Berossus' Direktheit. Honsou musste bereits wissen, was sie beide hergeführt hatte. Nur wegen einer Sache würden er und Berossus sich dazu herablassen, den Bau des Mischlings zu betreten, und er lächelte, weil er sich mühelos Honsous Verdross darüber vorstellen konnte, teilen zu müssen, was sein ehemaliger Herr und Meister errungen hatte.

»Ihr müsst Berossus verzeihen, Lord Honsou«, sagte Toramino glatt, indem er vortrat und die Hände ausstreckte. Im Unterschied zum Rest seiner Rüstung bestanden die Panzerhandschuhe aus brutalem dunklen Eisen, das die Spuren unzähliger Kämpfe und Schlachten aufwies. Vom Geist des Gemetzels erfüllt, hatte Toramino vor langer Zeit geschworen, niemals seine Hände vom Tod zu reinigen, und seine Handschuhe waren mit dem Blut und dem Leiden von Äonen verkrustet. Als seine Panzerhandschuhe in Sicht kamen, richteten alle Iron Warriors hinter Honsou ihr Boltgewehr auf Toraminos Kopf.

Der Kriegsschmied grinste und entblößte dabei Zähne aus funkelndem Silber, dann sagte er: »Ich bin gekommen, um Euch zum Sieg auf Hydra Cordatus zu gratulieren. Euer ehemaliger Herr hat einen meisterhaften Feldzug geführt. Die Mauern einer derart formidablen Festung zu schleifen, war eine wahrhaft große Tat. Und die anderen Hauptmänner, Forrix und Kroeger? Wo sind sie, auf dass ich ihnen ebenfalls Ehre erweisen kann?«

»Sie sind tot«, schnauzte Honsou, und Toramino erfreute sich an dem Ärger des Mischlings über dessen Ausschluss von den Ehren des Siegs. Er witterte das erbärmliche Verlangen des Mischlings, von ihnen akzeptiert zu werden, und steuerte den wahren Zweck ihrer Reise hierher an.

»Ein Jammer«, sagte Toramino, »aber ihr Tod hat einem größeren Zweck gedient, nicht? Ihr habt die Trophäe erbeutet, die unter der Zitadelle verborgen war?«

»Ein Jammer?«, wiederholte Honsou. »Ein Jammer ist nur, dass ich sie nicht eigenhändig töten konnte, obwohl ich immerhin das Vergnügen hatte, Forrix sterben zu sehen. Und, ja, wir haben uns die Kriegsbeute aus der Kühlanlage unter den Bergen geholt – oder wenigstens das, was die Imperialen nicht vernichtet hatten.«

»Stabile Gensaat?«, hauchte Toramino, dem es nicht gelang, den Hunger aus seiner Stimme zu verbannen.

»Aye«, stimmte Honsou zu. »Biologisch stabil und ohne Mutation. Und alles für den Plünderer. Das wisst Ihr, Toramino.«

Lord Berossus lachte, ein körniges Rauschen von Rückkopplungs-Knistern, und sein massiger Körper beugte sich vor, als er sagte: »Halte uns nicht für Dummköpfe, Mischling. Wir wissen, dass du etwas davon für dich behalten hast. Du wärst dumm, wenn du es nicht getan hättest.«

»Und wenn ich es getan hätte, was geht dich das an, Berossus?«, fauchte Honsou.

»Welpel!«, brüllte der Cybot, indem er einen hallenden Schritt vortrat und die Servoarme auf seinem Rücken zum Leben erweckten. »Du wagst es, in diesem Ton mit Höhergestellten zu reden!«

Bevor Honsou antworten konnte, sagte Toramino: »Lord Beressus spricht zwar unverblümt, aber auch die Wahrheit. Ich weiß, dass Ihr Gensaat für Euch behalten habt, also hört mir gut zu, Mischling: Euer ehemaliger Herr war ein verschworener Verbündeter von Berossus und mir selbst, und wir erwarten, dass Ihr als sein Nachfolger diese Eide in Ehren haltet und die Siegesbeute teilt.«

Honsou schwieg lange Sekunden, dann lachte er ihnen ins Gesicht. Toramino spürte seinen Hass auf diesen unverschämten Mischling heißer denn je brennen.

»Teilen?«, sagte Honsou, indem er sich umdrehte, von einem Iron Warrior hinter sich eine Axt mit breiter Klinge entgegennahm und einem anderen zunickte, der sich bückte und eine schwere eiserne Kryotruhe hinter dem Thron hochhob, während hinter ihnen mehrere Dutzend Krieger aus Honsous großer Kompanie in den Saal marschierten.

Der Iron Warrior mit der Kryotruhe hielt sie Toramino hin, während Honsou sagte: »In dieser Kryotruhe ist alles, was ich abzugeben bereit bin. Es ist mein einziges Angebot, also rate ich Euch, es zu nehmen und zu gehen.«

Toraminos Augen verengten sich, als er einen rampo-nierten Panzerhandschuh ausstreckte, um den Deckel anzuheben, sodass Schwaden kondensierter Luft aus der Truhe wallten. Alle seine Instinkte schrien ihm zu, dass dies eine Falle sei, aber er durfte vor diesem Mischling keine Schwäche zeigen.

Er öffnete das Behältnis und versteifte sich, als er sah, dass es leer war. »Soll das der jämmerliche Versuch eines Scherzes sein, Mischling?«, zischte er. »Du kehrst den Eiden deines Herrn den Rücken?«

Honsou machte einen Schritt auf Toramino zu und spie auf den glänzenden Brustharnisch des Kriegsschmieds. »Ich spucke auf diese Eide wie auch auf dich«, sagte er. »Auf dich und dein idiotisches Ungeheuer. Und, nein, es ist kein Scherz. Dir muss klar sein, Toramino, dass du nichts von mir bekommst. Keiner von euch. Was ich den Imperialen auf Hydra Cordatus abgenommen habe, dafür habe ich gekämpft und geblutet, und keiner von euch oder sonst jemand wird es mir abnehmen.«

Toramino kochte vor Wut, zügelte sie aber. Die Muskeln in seinem Nacken spannten sich, und er versuchte, den in ihm brodelnden Zorn im Zaum zu halten. Er knurrte eine Verwünschung und nickte Berossus zu, der aufbrüllte und seinen mächtigen Belagerungshammer auf den Iron Warrior mit der Kryotruhe niedersausen ließ und ihn in einer Explosion aus Fleisch und Rüstungsteilen auslöschte. Eine leuchtende Korona elektrischer Entladung flammte auf dem Boden auf, in dem jetzt ein Krater gähnte, und blutige Materie tropfte von dem knisternden Hammer.

Toramino konnte nicht glauben, dass dieser schändliche Mischling die Nerven hatte, sich vor einem wie ihm so zu verhalten, und brüllte: »Du wagst es, mich derartig zu beleidigen?«

»Das tue ich, und Ihr sind mir nicht länger willkommen. Ich gestatte Euch, meine Festung zu verlassen, wie es sich für Kriegsschmiede Eures Rangs ziemt, aber Ihr werdet nie wieder einen Fuß in diese Festung setzen, so lange ich atme.«

»Sich mir zu widersetzen, bedeutet Tod«, versprach Toramino. »Meine Armeen werden dieses Loch Stein für Stein und Träger für Träger einreißen, und ich werde dich an die Hautlosen verfüttern.«

»Wir werden sehen«, sagte Honsou, während er seine Axt fester umklammerte. »Schick deine Armeen her,

Toramino, sie werden nur den Tod vor meinen Mauern finden.«

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, machte Lord Toramino auf dem Absatz kehrt und marschierte mit seinem Gefolge und Lord Berossus dichtauf aus dem Saal.

Wenn der Mischling Krieg wollte, würde Toramino ihm Krieg geben.

Einen Krieg, der sogar den mächtigen Perturabo aus seinen verbitterten Grübeleien reißen würde.





TEIL EINS

**TODESEID**



---

---

## EINS

Uriel atmete weiter gleichmäßig, während er die letzten Bewegungen seiner Angriffsroutine ausführte, jede Aktion perfekt ausbalanciert und konzentriert, da Körper und Geist in absolutem Einklang handelten. Langsam und wohlüberlegt führte er die Hiebe gegen einen imaginären Feind aus, zunächst mit dem Ellbogen, dann mit der Faust, alles mit exakten, präzisen Bewegungen. Er hielt die Augen geschlossen und beendete alle Bewegungen gleichzeitig.

Nach Vollendung seiner Schritte holte Uriel tief Luft, während er die Fäuste vor sich kreuzte, und atmete dann wieder aus, ohne in seiner Konzentration nachzulassen, während er die Arme geschmeidig zurück an die Seiten nahm und seine Kraft wieder in sich zentrierte.

Er spürte das Potenzial der tödlichen Gewalten in den Gliedern und die Kraft in sich wachsen, und er empfand eine innere Ruhe wie schon seit vielen Wochen nicht mehr, als er die letzte der vorgeschriebenen Bewegungen ausführte.

»Fertig?«, fragte Pasanus.

Uriel nickte und schüttelte seine Glieder aus, um sie zu lockern, während er geduckte Kampfhaltung annahm, die Fäuste vor sich erhoben. Sein ehemaliger Sergeant war viel größer als er, muskelbepackt und trug einen Übungschiton aus blauer Baumwolle, der Beine und Arme unbedeckt ließ. Obwohl Pasanus seinen Arm

bereits vor zwei Jahren im Kampf gegen einen uralten Sternengott verloren hatte, wurden Uriels Blicke immer noch von dem glänzenden, silbrig-glattem augmetischen Arm angezogen, der das verlorene Glied ersetzt hatte.

Pasanius trug seine blonden Haare dicht am Kopf anliegend, und obwohl zur Bekundung großer Wärme und viel Humor fähig, hatte er nun, da sie sich auf den Kampf vorbereiteten, eine todernste Miene angenommen. Pasanius feuerte eine rechte Gerade auf seinen Kopf ab, und Uriel wich dem Schlag mit einer Seitwärtsbewegung aus. Er lenkte Pasanius' anschließenden Hieb ab und drehte sich in ihn hinein, um seinem Gegner den Ellbogen in die Kehle zu rammen. Doch der große Mann wich geschmeidig aus, lenkte Uriels Stoß zur Seite und brachte ihn aus dem Gleichgewicht.

Uriel duckte einen sensenartigen Hieb ab und konnte gerade noch zurückspringen, um einem kraftvollen, auf seinen Schritt gezielten Tritt auszuweichen. Trotz der blitzschnellen Reaktion traf ihn Pasanius' Ferse immer noch in der Seite, und er grunzte vor Schmerzen, als ihm die Luft wegblieb.

Uriel wich dem nächsten Hieb aus und tänzelte auf den Fußballen, als sein Gegner wieder auf ihn losging. Er parierte und konterte alles, was Pasanius auf ihn abfeuerte. Der große Mann war schneller, als er aussah, und Uriel wusste, dass er nicht ewig würde vermeiden können, von ihm getroffen zu werden. Und wenn Pasanius einen sauberen Treffer landete, standen nur wenige wieder auf.

Er konterte mit mörderischen Hieben, die er mit Drehungen aus Hüften und Schultern unterstützte, um sein ganzes Gewicht hinter die Schläge zu legen, während er geduckt vorrückte, um die Rippen seines Gegners mit extrem schnellen Faustschlägen einzudecken. Pasanius wich vor ihnen zurück, ohne getroffen zu werden, und Uriel setzte rasch nach und versuchte es mit einem

Haken zum Kopf. Es war ein riskantes Manöver und hätte leicht pariert werden können, doch anstatt dass Pasanius' silberglänzender Unterarm hochkam, um den Hieb zu parieren, traf Uriels Faust ungehindert die rechte Schläfe.

Pasanius stolperte und fiel auf ein Knie. Helles Blut sickerte aus einer Platzwunde über dem rechten Auge. Uriel wich einen Schritt zurück, ließ die Fäuste sinken und beruhigte seine Atmung, während er verwirrt auf die Schramme in der Stirn seines ehemaligen Sergeanten starrte.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte Uriel. »Was war los? Den hättest du leicht parieren können.«

»Du hast mich überrumpelt«, sagte Pasanius, während er sich das bereits gerinnende Blut mit seiner fleischigen Hand abwischte. »Ich habe damit gerechnet, dass du wieder auf die Beine zielst.«

Uriel ließ die letzten Sekunden ihres Übungskampfes noch einmal vor seinem geistigen Auge Revue passieren und begutachtete seine und Pasanius' Stellungen und Bewegungen.

»Auf die Beine? Ich war in keiner guten Position, um deine Beine anzugreifen«, sagte Uriel. »Aus der Position musste ich eigentlich auf den Kopf zielen.«

Pasanius zuckte die Achseln. »Ich habe einfach die Fäuste nicht rechtzeitig hochgenommen.«

»Du hast es nicht einmal versucht, nicht einmal mit dem anderen Arm.«

»Du hast gewonnen. Worüber beklagst du dich?«

»Ich habe nur noch nie gesehen, dass du so eine leichte Parade vermasselst, das ist alles.«

Pasanius wandte sich ab, nahm ein Handtuch vom Messinggeländer, das sich um die geodätische Aussichtskuppel zog, die Hauptmann Laskaris ihnen für Übungskämpfe und Training zugewiesen hatte. Die Schwärze des Alls füllte das Sichtfenster der Kuppel

aus: Sterne breiteten sich darin aus wie Diamantstaub auf schwarzem Samt. Reflektiertes Licht von der fernen Sonne Macragge glitzerte auf den vielen Facetten der Kuppel und erfüllte die Aussichtsbucht mit einem weichen Schein geisterhaften Lichts.

»Es tut mir leid, Uriel, diese ganze Situation hat mich ein wenig ... aus dem Gleichgewicht gebracht«, sagte Pasanius, während er das Handtuch über seinen augmetischen Arm drapierte. »Aus dem Orden ausgestoßen zu werden ...«

»Ich weiß, Pasanius, ich weiß«, sagte Uriel, indem er sich zu seinem Sergeanten am Kuppelrand gesellte. Seine Hände krampften sich um das Geländer, als er durch das gehärtete Panzerglas auf das starrte, was dahinter lag.

Der gothische klippenartige Rumpf des Transporters *Calths Stolz* erstreckte sich auf seinem Weg von Macragge zum Sprungpunkt Masali bis tief in die Dunkelheit des Raums und außerhalb seines Blickfelds.

Uriel betrat sein Quartier, warf das Handtuch auf den geschützmetallgrauen Spind am Fußende des Betts und ging in die kleine Waschnische, die in das stählerne Schott eingelassen war. Er zog den verschwitzten Chiton aus und hängte ihn über eine verchromte Halterung, dann drehte er an dem polierten Hebel über dem gesprungenen Porzellanbecken und wartete darauf, dass es volllief. Er füllte seine hohlen Handflächen mit dem eiskalten Wasser, spritzte es sich ins Gesicht und ließ es von seinen schroffen Zügen tropfen.

Uriel starrte auf das schäumende Wasser im Becken, und die Gischt erinnerte ihn an seinen letzten Morgen auf Macragge, wie er auf Gallans Felsen gekniet und den glitzernden Schaum in dem felsigen Teich am Fuße der Herafälle beobachtet hatte. Mit geschlossenen Augen stellte er sich wieder die entfernten Meere vor, wie sie wie eine Decke aus Saphiren hinter den zerklüfteten



Graham McNeill

**Toter Himmel, schwarze Sonne**

Warhammer 40.000-Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 432 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-453-52298-5

Heyne

Erscheinungstermin: September 2007

Ein weiteres Abenteuer aus der Action-Welt von „Warhammer 40.000“, der Science-Fiction-Variante des beliebten Rollenspiels „Warhammer“. „Toter Himmel, schwarze Sonne“, die furiose Fortsetzung von Graham McNeills „Nachtjäger“, entführt uns in eine düstere, weit entfernte Zukunft, in der letztlich nur eines zählt – zu überleben.